

SWR2 Leben

Bio oder billig

Bäuerin werden in herausfordernden Zeiten

Von Ina Jackson und Kristine Kretschmer

Sendung: Montag, 30. März 2020, 15:05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

IM MÄRZEN DIE BÄUERIN

(Lautstarkes Traktoren-Gehupe)

Skadi: Wahnsinn!... Es werden immer mehr. Es hört nicht auf...

Bauernproteste gegen die Agrarpolitik der Bundesregierung in Berlin. Fast 9.000 Trecker rollten im November vergangenen Jahres auf die Hauptstadt zu. Mitten unter ihnen die 21-jährige Skadi Petermann aus Brandenburg.

Skadi:

Das war einfach für mich ein Moment, der war unbeschreiblich, und den werde ich, glaube ich, auch nie vergessen, weil wenn da so ein Koloss aus Traktoren auf die Stadt zurollt und die Menschen auch sehen, wie viele wir eigentlich noch sind und dass wir noch da sind und dass wir uns zusammenschließen können, wenn wir wollen - egal ob man bio ist oder konventionell. Das war wirklich krass.

Die Bauern protestierten gegen das geplante Agrarpaket der Bundesregierung. Dem Umweltschutz zuliebe sollen bestimmte Pflanzenschutzmittel verboten und eine neue Gülleverordnung eingeführt werden.

Skadi:

Der eigentliche Grundgedanke dieser Demonstration und der Proteste ist, dass wir Landwirte einfach sagen wollen, dass mit uns geredet werden soll, wenn neue Gesetze und neue Regelungen geschaffen werden sollen, ob die überhaupt praktisch umsetzbar sind und trotzdem wirtschaftlich. Wir wollen die Natur genauso erhalten wie alle anderen.

Doch vieles, was der Gesetzgeber demnächst vorschreibt, scheint Skadi Petermann und den anderen Landwirten in die falsche Richtung zu laufen.

Skadi:

Beispielsweise ist ein Punkt in der Düngeordnung, dass man die Güllekapazitäten ausbauen muss, weil eben die Zeiträume der Lagerung länger werden müssen. Das würde jetzt für einen Kleinbetrieb bedeuten, der nur einen kleinen Güllebehälter hat, dass er einen größeren bauen müsste. Aber so ein Güllefass kann bis zu 80 000 Euro kosten. Das muss bezahlt werden.

Skadi Petermann arbeitet im landwirtschaftlichen Betrieb ihres Vaters in Dannenberg, etwa 90 Autominuten nördlich von Berlin: 700 Hektar Land, 170 Milchkühe, ein Hofladen. Skadi steht kurz vor der Prüfung zur landwirtschaftlichen Meisterin.

Skadi:

Das war ehrlich gesagt gar nicht so geplant. Also ich wollte unbedingt was mit Grafik machen und studieren gehen, in die große Stadt ziehen und eigentlich von zu Hause weg. Aber ich habe kurz vor meinen Abiturprüfungen Florian kennengelernt, meinen jetzigen Freund. Und Florian war halt Feuer und Flamme mit der Landwirtschaft. Und dann hat es klick gemacht.

Zum einen durch Florian, der als Auszubildender im Betrieb von Skadis Vater arbeitete. Zum anderen aber auch, als die Absage von der Hochschule für Grafikdesign kam.

Skadi:

Dann haben meine Eltern mich eben so ein bisschen informiert über die Ausbildung zur Landwirtin. Und dann hab ich mir so gesagt, okay, mache ich das einfach. Und je mehr ich in die Aufgaben reingewachsen bin, desto mehr habe ich mich auch dafür interessiert und habe die Leidenschaft dafür entwickelt.

(Schritte draußen):

Skadi zeigt den Hof. Hier wird in Schuppen, Ställen, Scheunen und unterschiedlichsten Gebäuden, deren Funktion sich für unkundige Besucher nicht gleich erschließt, gewirtschaftet. Die sandigen Wege dazwischen sind zerfurcht von Traktor- und Autoreifen. Ein Wohnhaus sucht man vergeblich. Die Familie pendelt jeden Tag 40 Kilometer.

Skadi:

Ja, hier oben sind wir jetzt gerade im Bereich der Pflanzenproduktion. Hier ist unsere Werkstatt für die Traktoren und unsere Futterhalle. Der Hof geht bis nach dahinten, aber hier sind auch noch anliegende Weideflächen, die dazu gehören. Der Hof ist sehr weitläufig.

Der Hof war zu DDR-Zeiten eine LPG, eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft mit 700 Hektar Ackerland. 2003 übernahm Jens Petermann, Skadis Vater, den Betrieb und wurde Geschäftsführer der inzwischen in eine GmbH umgewandelten Genossenschaft.

Skadi:

Ein klassischer Familienbetrieb ist natürlich kleiner strukturiert. Der Betrieb ist ja eigentlich für ne große Mannschaft ausgelegt. Hier haben mal 60 Personen gearbeitet und jetzt sind wir noch 14.

Radio -Jingle,:

Es ist neun Uhr. Inforadio vom rbb. Nachrichten für Berlin und Brandenburg...

(Handyklingeln) **Jens Petermann:** Wir sind beim Frühstück und du wirst jetzt gerade mit aufgezeichnet. Wir können kurz reden, wirklich.

Frühstückszeit. In einem kleinen Raum im Verwaltungsgebäude ist der Tisch gedeckt. Es gibt Wurst aus eigener Produktion. Jeden Tag frühstücken alle, die Zeit haben, hier zusammen. Das Melkteam ist noch bei den Kühen.

Skadi:

Das ist Philipp, unser Arbeitskollege, Mitarbeiter im Ackerbau. Das ist Frau Kohlöffel, Frau Kohlöffel ist unsere Buchhalterin und sorgt so ein bisschen für das Wohl von uns allen und ist die gute Seele des Hauses.

Und das ist Jens Petermann, unser Geschäftsführer und mein Vater. Und mein Freund Florian stößt dann auch noch dazu.

Skadi arbeitet im Winter von sieben bis 16 Uhr. Im Sommer kann es auch schon mal - je nach anfallenden Tätigkeiten und Wetterlage - um vier Uhr morgens losgehen.

Jens:

Das ist der Florian... **Florian:** Hallo... **Jens:** Ja, dann können wir doch mal gleich Florian fragen, wie er mit seiner Aufgabe des Morgens zurechtgekommen ist. Das war nämlich gar nicht so einfach, aber wir werden wirklich nicht umhin kommen, ne?

Florian: Ne. - **Jens:** Also da wird ne... **Florian:** Entweder ne Restauration oder ein neuer... **Jens:** Florian hat gerade unsere Silozange repariert. Die Silozange, das ist wie so ein Greifer, unten sind Zinken dran und oben ist ein hydraulisch beweglicher Oberkiefer. Und dieser Oberkiefer ist schon ein bisschen in die Jahre gekommen. Da sind normalerweise schöne, schöne scharfe Zähne dran. Und wenn die nicht mehr so scharf sind, dann hat die Hydraulik natürlich mehr zu tun, und dann drückt die Hydraulik die ganze Zange kaputt.

Wieder eine Investition, die Geld verschlingen wird. Ebenso wie die neuen Güllefässer, die jetzt per Gesetz gefordert werden, damit die Gülle umweltfreundlicher auf den Feldern verteilt werden kann.

Jens Petermann:

In der Landwirtschaft heutzutage ist alles mittlerweile wirklich mit sehr viel Kosten...

Skadi: hohen Kosten... verbunden. Es gibt wirklich nicht einen Wirtschaftszweig, der mit soviel Investitionen begleitet ist wie die Landwirtschaft. Wir sind, was den Pro-

Kopf Investitionsbedarf pro Arbeitsplatz betrifft, auf Platz Nummer eins. **Autorin:**

Aber dafür gibt's doch auch Subventionen von der EU... **Jens Petermann:**

Subventionen, die gibt es nur dafür, dass Sie beim Aldi billig einkaufen können. Das sind die Subventionen. Also wenn die Subventionen wegfallen würden, dann würden die Nahrungsmittel teurer werden. Und dann würde es in Deutschland wahrscheinlich einen kleinen Bürgerkrieg geben.

Schon beim Frühstück sind alle mitten drin im Thema. Wie kann Landwirtschaft heute funktionieren? Zum Beispiel die Milchwirtschaft? Jens Petermann und sein Team wissen natürlich, dass die meisten Kühe in Deutschland nicht artgerecht gehalten werden. Eine Kuh in der modernen industriellen Landwirtschaft muss Hochleistung bringen - bis zu 50 l Milch pro Tag und mehr. Nach fünf Jahren ist sie in der Regel so erschöpft, dass sie aussortiert und geschlachtet wird. Eine Kuh auf der Alm hingegen kann bis zu 20 Jahre alt werden und gibt in ihren besten Zeiten vielleicht 10 bis 20 Liter am Tag und letzten Endes von der Lebensleistung her mehr.

Skadi:

Wenn du sagst, man schraubt die Leistung runter und geht auf dieses Alm-Prinzip.

Wie gestaltet man das bei dem jetzigen System wirtschaftlich? So dass man davon

trotzdem leben kann. – **Jens Petermann:** Ja, das kann ich dir sagen. 50 Prozent der gesamt erzeugten Nahrungsmittel auf der Welt werden entsorgt.

Wenn ich jetzt weiß, dass ich dort ein Einsparpotenzial von 50 Prozent habe, dann brauchte ich keine 12.000 Liter pro Kuh, dann brauchte ich eigentlich nur noch die Hälfte und wir hätten trotzdem genug Milch. Richtig oder nicht? **Skadi:** Ja, ist richtig, aber... **Jens Petermann:** Wenn ich jetzt die Menge reduziere am Markt, was passiert dann mit dem Preis? **Mitarbeiter Philipp:** Geht höher. – **Jens Petermann:** Philipp, völlig korrekt. **Skadi:** Ja, aber in Zeiten von Mengenboni, wo du nen Bonus dafür kriegst, dass du ne höhere Menge hast. **Philipp:** Jetzt ist einfach zu viel auf dem Markt da, deshalb sind die Preise im Keller. **Jens Petermann:** Solange wir den Leuten einhämmern, dass die Globalisierung die Rettung der Neuzeit wäre, ändern wir an diesem System nichts. Ich muss nämlich mehr haben, als ich brauche, damit ich es irgendwo jwd verschubbern kann. Ja? In dem Moment, wo wir auf Regionalität setzen, in dem Moment, wo wir diese regionalen Wertschöpfungsketten wieder aufleben lassen, wird nur noch das produziert, was gebraucht wird.

(Schubkarre poltert, Schritte, Heu verteilen)

Die Diskussion könnte noch stundenlang weitergehen, aber die Arbeit ruft. Alle verschwinden wieder in die Büros, Werkstätten oder Ställe. Skadi versorgt zunächst die Kälber, die draußen in einem Gehege stehen, mit frischem Heu.

Skadi:

Das Schöne an diesem Beruf ist eigentlich, dass man sehr vielfältig eingesetzt wird. Man ist in allen Bereichen irgendwie unterwegs, man ist draußen, man hat mit Tieren zu tun, man hat mit Menschen zu tun. Dadurch, dass wir auch eine Direktvermarktung haben, hat man unmittelbar mit Kunden zu tun, und man kann auch den Kontakt zum Verbraucher suchen. Und ich kann noch so ein bisschen meine Kreativität ausleben. Ich bin verantwortlich fürs Marketing. Ob das in sozialen Medien ist oder Printmedien.

Ein anderer Aufgabenbereich von Skadi im Betrieb ist der Ackerbau. Angebaut wird alles, was die Tiere fressen und im Stall brauchen.

Skadi:

Die Tiere sind einfach das, was mich antreibt. Wenn man erntet, alles, was man da reinsteckt, sieht man dann am Ende am Tier. Und das ist für mich, ja das ist der schönste Effekt der ganzen Sache. Die ganze Arbeit, die man im Jahr da reinsteckt, und was man dann am Ende sieht, wenn man durch den Stall geht, dass die Tiere glücklich sind, zufrieden.

Dass es den Tieren gut geht, ist Skadi ganz wichtig. Nicht nur, weil der väterliche Betrieb seit zwei Jahren nach Demeter-Standards arbeitet.

(Kuhstall, muhende Kühe im Hintergrund)

Skadi:

Wir haben momentan circa. 170 Milchkühe, davon sind gerade 130 melkende. Und die Nachzucht stehen dann im Kälberdorf, das sind unsere Kälber und die Jungrinder. Da ist Anneliese. Die da so genüsslich im Stroh liegt. Können wir gerne mal hingehen.

Anneliese, Kuh Nummer 84, ist Skadi besonders ans Herz gewachsen.

Skadi:

Na? alles gut bei dir? Das ist ein Mikro. (Kuh schnaubt) Zeig dich von deiner besten Seite. Sie ist super neugierig. Immer überall. Na? Es ist wirklich ne tolle Kuh. Auch wenn sie nicht, sag ich mal, die Modelmaße hat und ein bisschen zu fett ist, hat sie trotzdem einen liebevollen Charakter. (muh) Und man sagt ja nicht umsonst: Schönheit kommt von innen. (muh) Ne, Mäuschen?

Alle Kühe haben eine Nummer, ganz besondere Charaktere wie Anneliese bekommen auch einen Namen. In den Ställen können sie sich bewegen. Im Winter stehen sie drinnen auf Stroh, bei besserer Witterung können sie nach draußen auf die Weide.

Skadi:

Wie man vielleicht schon sehen kann, ist Anneliese die einzige Kuh im Stall, die braun ist. Weil Anneliese ist eigentlich ein Zweinutzungsrind, das heißt sie kann sowohl Milch als auch Fleisch, aber wäre eigentlich für die Fleischproduktion gewesen. Aber da ich mich nicht von ihr trennen konnte, ist sie eben nicht in die Fleischproduktion gekommen, sondern ist ne Milchkuh geworden und gibt inzwischen auch so 21, 22 Liter. ist jetzt nicht die Superleistung, aber für ein eigentliches Fleischrind ist das schon gut.

(Melkmaschine)

Rund eine Million Liter Milch pro Jahr wird hier nach strengem Demeter Bio-Standard produziert. Vom Melkstand läuft die Milch durch Rohre direkt in den Milchtank. Sie wird überwiegend an eine nahe gelegene Demeter-Molkerei verkauft, zum Teil aber auch im eigenen Hofladen direkt vermarktet. Dort gibt es eine Milchtankstelle, in der Kunden selbst die frische Rohmilch in Glasflaschen abfüllen können.

(Geldstück fällt, Pumpe brummt, Milch läuft in Flasche)

Skadi: Waren Sie schön öfter hier oder sind Sie zum ersten Mal hier? **Mann:** Ne, ich war schon öfter hier. **Skadi:** Und sind Sie zufrieden dabei? **Mann:** Jo. - **Skadi:** Hatten Sie schon mal Probleme mit dem Milchautomaten oder ging alles glatt?

Mann: Bisher ging alles glatt. **Skadi:** Okay.

Neben der Milchtankstelle steht ein Verkaufsautomat, aus dem man Eier, Butter, Wurst, Käse, Rapsöl aus der Region oder auch leere Milchflaschen ziehen kann.

(im Hintergrund fallen Geldstücke in Schlitz und fallen durch) **Skadi:** Müssen Sie einfach noch mal auf Change drücken. **Mann:** Aha.

Skadi: Und jetzt noch mal neu reinwerfen. (Geld klappert) **Mann:** Ah! **Skadi:** Genau. Jetzt geht's. (Geld wird eingeworfen, Pumpe brummt, Milch fließt in Flasche.)

Mit Menschen sprechen, das liegt Skadi. Im Hofladen, den sie mitgestaltet hat, bei der Milchtankstelle oder online. Sie ist bei Facebook und Instagram aktiv und versucht, Menschen in der Stadt nahe zu bringen, wie sie arbeitet und was sie bewegt.

Skadi:

Also was ich halt absolut nicht verstehen kann, dass jetzt alle erst aufwachen und jetzt sich erst die Leute Gedanken darüber machen, wie die Tiere gehalten werden. Und ich finde es einfach unfair, dass man da immer gleich mit dem Zeigefinger auf den Landwirt zeigt, du bist Schuld, obwohl das Problem eigentlich viel größer ist. Also, die Leute sagen, sie wollen Tierwohl. Sie wollen, dass die Tiere viel Platz haben. Da muss ich aber auch bereit dafür sein, mehr auszugeben. Und in dem einen Moment sagen die Leute, sie geben mehr aus, aber wenn sie dann an der Kasse stehen, dann kaufen sie trotzdem das Hackfleisch für 1,99. Und so was regt mich dann tierisch auf.

Für solche Gedanken hat Skadi gerade allerdings gar keine Zeit, denn die Meisterprüfung steht unmittelbar vor der Tür und darauf will sie gut vorbereitet sein.

Skadi:

(Tür) Papa, kann ich dich mal kurz was fragen? **Jens Petermann:** Ja, einen ganz kleinen Augenblick, ich schreibe noch meine Mail zu Ende, und dann bin ich schon bei dir. Du kannst dich schon mal hinsetzen, (Tür zu) gut. **Skadi:** Und zwar muss ich ja für meine Meisterarbeit den Jahresabschluss auswerten, und ich wollte dich mal fragen, ob du mir einfach kurz erklären kannst, woraus sich die Bilanz zusammensetzt, und was auf der Aktiva und Passiva Seite so für Einzelpunkte stehen, die ich dann beachten muss. **Jens Petermann:** Okay. Nimm mal die beiden Begriffe "aktiv und passiv"... **Skadi:** Na, auf der Aktivseite steht quasi alles, was ich an Gewinnen, also nicht Gewinne, aber alles, was in meinem Betrieb erwirtschaftet wird... **Jens Petermann:** Aktiv ist alles, was man anfassen kann, was man sieht, was da ist, das ist aktiv. Und alles, was nicht so greifbar ist, ein Konto, was irgendwo liegt, eine Beteiligung, das ist passiv. Das ist erst einmal schon eine gute Eselsbrücke, um so eine Bilanz zu verstehen. **Skadi:** Und Verbindlichkeiten sind alles, was noch an offenen Posten... **Jens Petermann:** Verbindlichkeiten sind deine Schulden. **Skadi:** Hmm.

Die Ausbildung beim eigenen Vater zu machen, ist eine spezielle Situation - wie kommen Jens und Skadi damit klar?

Skadi:

Ich denk, manchmal ist es schon schwierig, weil man eben auch mal ein paar Differenzen hat. Aber grundsätzlich finde ich es schon gut, weil man ne andere Beziehung zueinander hat und auf ner anderen Ebene miteinander reden kann. Also dass man sich dafür nicht schlecht fühlen muss, wenn man ne vermeintlich dumme Frage stellt. **Jens Petermann:** Zum Anfang hab ich mich damit doch ein bisschen schwer getan.

Weil der Sachverhalt, dass es ja nicht nur meine Tochter war, sondern dass sie erst dann zu mir in die Ausbildung kam, nachdem sie sich in meinen Auszubildenden verliebt hatte – das war 'ne Tatsache, die mir schon Kopfschmerzen bereitet hat, weil dieses Spannungsfeld zwischen Familie, zwischen jetzt Familienzugang, zwischen privat und dienstlich und Anweisung und nicht Anweisung, da hab ich schon große Probleme gesehen. Aber je enger man dann wirklich an einem Ziel arbeitet, an einem Strang zieht, ist es dann auch wiederum einfacher. **Skadi:** Mit der Entscheidung, in die Landwirtschaft zu gehen, haben wir erst mal überhaupt so richtig so ne Vater-Tochter-Verbindung zueinander aufgebaut und bewegen uns auf so ner ganz anderen Ebene. Also wir reden auch anders miteinander und verstehen uns jetzt viel besser als früher.

Skadi hat Glück, dass ihr Vater einen landwirtschaftlichen Betrieb besitzt, den sie irgendwann übernehmen könnte.

Skadi:

Wenn ich jetzt natürlich selber einen neuen Betrieb aufmachen wollen würde und mich irgendwo neu aufbauen würde, dann wäre es natürlich super schwer, an Land ranzukommen, wenn nicht sogar bis unmöglich. **Jens Petermann:** Ja, das ist so. In den Grundbüchern stehen nun mal überall Namen drin.

Immer häufiger von Leuten oder Firmen, denen es in erster Linie um Geldanlage und hohe Renditen geht.

Skadi:

Großinvestoren. **Jens Petermann:** Großinvestoren, Leute, die mit Geld spekulieren... **Skadi:** Gewerbetreibende, landwirtschaftsferne Leute, die einfach nur Geld haben und ihr Geld anlegen wollen. Bei uns gibt es auch Flächen, die gehören jemandem, der hat die Flächen noch nie gesehen, der hat die einfach gekauft. **Vater:** Weil die günstig sind. Aber im Wettbewerb zu dem, der dort nachhaltig Landwirtschaft betreiben möchte und dort leben möchte, gerät dieses System aus den Fugen. **Skadi:** Und da kann man irgendwann zusehen, wie die Flächen immer weniger werden, weil wir gar nicht mithalten können

In Brandenburg liegen die Preise für landwirtschaftliche Flächen ohne Gebäude und Inventar inzwischen im Durchschnitt bei 11.000 Euro pro ha – viermal so viel wie noch vor 15 Jahren. Gerade hier im Osten wurden große landwirtschaftlich Flächen aufgekauft, seit wegen der Niedrigzinspolitik zu viel freies Kapital im Umlauf ist.

Jens Petermann:

Diese ganze Landspekulation ist ja auch entstanden in der letzten Finanzkrise 2008, wo wir eine Explosion der Agrarpreise erlebt haben, also auch was die Agrarprodukte betrifft. Und jeder der weiß, wir sind jetzt siebeneinhalb Milliarden, wir sind irgendwann neun Milliarden - jeder kann sich ausrechnen, an drei Fingern abzählen, dass die Spekulation mit Nahrung in Zukunft ein ganz dickes Geschäft sein könnte. Und jetzt brauchen wir uns eigentlich gar nicht mehr überlegen, warum welche Leute Flächen kaufen, die auch mit Landwirtschaft nicht unbedingt was zu tun haben. Wer die Fläche hat, hat die Nahrung und wer die Nahrung hat, hat die Macht.

Ein krisensicheres Geschäftsmodell, auf das bisher dank fester EU-Subventionen pro Hektar Agrarfläche Verlass ist. Die neuen Investoren sitzen selten in Ostdeutschland, sondern an der Hamburger Alster oder am Starnberger See. Und sie kaufen nicht für Hunderttausend, sondern für Millionen.

(Scheune, hallig):

Skadi: Kannst du noch mal kurz mit raufkommen und kurz mit raufgucken, weil mir ist bei dem GPS-System neulich aufgefallen, dass da irgendwie ein Fehler ist. Und vielleicht hast du ne Idee, was das sein könnte. (Schritte, einsteigen in Traktor)

Der riesige Traktor, bei dem Skadi Florians Hilfe braucht, ist noch mit den Protestparolen von der letzten Demonstration dekoriert.

Skadi:

So, ich mach mal an. (piep) Das geht ja erstmal nur mit Zündung. **Florian:** Das geht mit Zündung. (Radio geht an, Musik) Mach mal ganz aus. **Skadi:** Radio? Ja. (Radio aus) Mir ist nämlich aufgefallen, dass der Grubber falsch eingestellt ist. Da stimmen die Maße nicht so richtig und ich wollte noch mal gucken, wo ich das umstellen kann. **Florian:** Da müssen wir nur kurz warten, bis der hochgefahren ist, dann kann ich dir das zeigen. **Skadi:** Wollen wir dann heute Abend eigentlich noch ins Kino gehen oder so? **Florian:** Eigentlich schon, nur... **Skadi:** Weil Sarah hatte mich gefragt, ob wir vielleicht Lust haben. **Florian:** Ne, leider geht's heute nicht, weil Paul mir gesagt hat, im Stall ist was kaputt gegangen. Da muss ich noch ne Leitung reparieren. **Skadi:** Okay, dann sag ich ab. Muss ich sie fragen, ob wir das noch ein andermal machen können. Ist halt blöd, weil ich schon zweimal abgesagt habe. **Florian:** Aber Tiere gehen halt vor.

Viel Zeit für gemeinsame Freizeitaktivitäten hat das junge Paar nicht, obwohl sich die beiden ständig sehen.

Florian:

Wir haben zusammen angefangen, den Meister zu machen, und ich bin jetzt auch im letzten Semester mit Skadi zusammen. Also wir sind jetzt auch wieder im Prüfungsstress langsam. Weil wir ja unsere Arbeiten verfassen müssen. **Skadi:** Wir machen quasi wirklich alles zusammen. Wir lernen zusammen, wir gehen zusammen zur Schule, wir arbeiten zusammen, wir schlafen zu Hause zusammen (Lachen), wir sind eigentlich 24/7 zusammen und eigentlich kriegt man uns nur im Doppelpack.

(Radio geht an, Traktor startet, Motorengeräusch und Piepen)

Skadi zeigt sich auf Instagram gerne auf dem Trecker und erntet dafür Bewunderung, nicht nur online.

Skadi:

Wenn man - gerade als Frau (lacht) - mit dem Trecker irgendwo lang fährt, dann wird man meistens belächelt, manchmal wird gehupt, manchmal wird gewunken. Manche bleiben auch einfach am Straßenrand stehen und starren mich an.

Das ist tatsächlich noch nicht so etabliert, dass man Frauen auf dem Traktor sieht. Aber das ist natürlich total cool, ne.

Dass die Situation in der Landwirtschaft insgesamt alles andere als cool ist, ist in der letzten Zeit sehr deutlich geworden - bei den Verbrauchern und auch bei den Politikern. Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner und ihr Stab haben ein Diskussionspapier mit dem Titel „Ackerbaustrategie 2035“ vorgelegt und möchten darüber mit den Bauern ins Gespräch kommen.

Skadi:

Ich hab ehrlich gesagt mehr als das Vorwort nicht gelesen, weil es mir nach dem Vorwort schon zu bunt wurde. (blättert) Ich kann dir ja mal ein paar Stellen daraus vorlesen. Sie schreibt hier: „2035: Unsere Landwirtschaft ist smart und digital. Wir haben an jedem Acker schnelles Internet. Sensoren sind im Boden, Drohnen schweben über Feldern. Sie erkennen dort bereits frühzeitig basierend auf den Erntedaten vom vergangenen Jahr, wo der Landwirt zukünftig beispielsweise Lerchenfenster anlegen kann, oder wo er ein besonders hohes Naturschutz- und Umweltschutzniveau erreichen, wo er aber auch hohe Erträge sichern kann.“

Jens Petermann: Ja, oberflächlich betrachtet klingt dieser Ausschnitt des Textes sicherlich ganz hilfreich und gut, aber ich hör ganz wenig darüber, wie man sich mit dem Boden beschäftigen muss und auseinandersetzen muss, warum und weshalb wir jetzt gerade Probleme haben. Und Ich wage zu bezweifeln, dass wir smart und digital unser Problem lösen. Weil smart und digital hat bis jetzt dazu beigetragen, dass wir uns immer mehr mit der Elektronik auseinandersetzen und unser Handwerk immer mehr in den Hintergrund gerät.

Skadi: Und auch verlieren.

Jens Petermann: Also das Visuelle, das Fühlen, das Schmecken und auch Erleben, das kann mir keine App bringen und ich kann auch nicht am Ende, wenn etwas schiefgelaufen ist, einfach auf Enter drücken. Und deswegen ist die Landwirtschaft für mich ein handwerklicher Beruf, der sicherlich mal auf Hilfsmittel zurückgreifen kann. Aber ich hab so die Befürchtung, dass wir uns wegdigitalisieren.

Die Digitalisierung kann zwar Landmaschinen verbessern und helfen, dass beispielsweise die Böden gezielter und umweltfreundlicher bearbeitet werden. Aber das größte Problem kann sie nicht lösen: dass die Böden ausgelaugt und überdüngt sind und die notwendigen Mikroorganismen nicht mehr ausreichend vorhanden sind. Hier müssen die Prioritäten anders gesetzt werden.

Jens Petermann:

Mittlerweile gibt es sehr viele Landwirte, die die Natur wieder etwas dichter an sich ranlassen und einfach gucken, was kann ich tun, damit sich die Dinge verbessern. Da kann man versuchen, den Boden zu verstehen und wenn man dann weiß, was der Boden benötigt, um wieder zu leben, dann kann man das tun: Fruchtfolgen, man kann den Boden versuchen wirklich über das ganze Jahr zu begrünen, man kann versuchen den Boden einfach so wenig wie möglich zu stören, also die Eingriffe zu minimieren.

Das alles funktioniert aber nicht in wenigen Jahren. Es ist eine Mammutaufgabe. Skadi ist bereit, sie mit anzupacken.

Skadi:

Also in zehn Jahren sehe ich mich hoffentlich noch in unserem Betrieb. Hoffentlich habe ich dann auch schon ein Kind, vielleicht auch zwei. Ich hoffe, dass ich dann auch noch mit Florian zusammen bin. Also das wäre so meine Traumvorstellung, dass wir eine Familie gegründet haben, und dass wir den Hof einfach so strukturiert haben, dass wir auch mit wenigen Leuten, die eben das wollen und die die Landwirtschaft lieben, erhalten können. Ohne dass wir uns dabei, ich sag jetzt mal, abwirtschaften - das klingt jetzt ein bisschen krass - dass sich auch einfach die gesamte gesellschaftliche Lage ein bisschen positiviert hat.